

# Schwerpunktthema: Projektstudien

MARIE-LUISE KLEIN/GÜNTER HAGEDORN

## Projektstudien in der sportwissenschaftlichen Ausbildung – Einleitung zum Schwerpunktthema

### Vorbemerkungen

Die Forderung nach stärkerer Praxisnähe der universitären Ausbildung, die seit Jahren insbesondere von Vertretern der Wirtschaft erhoben wird, ist nicht ohne Gehör geblieben; sie wird von Seiten der Wissenschaftsministerien bereits in die Tat umgesetzt. In Nordrhein-Westfalen ist eine solche Trendwende in der Wissenschaftspolitik hin zur berufsnahen Hochschulbildung beispielsweise am forcierten Ausbau von Fachhochschulen zulasten der akademisch ausgerichteten Universitäten zu erkennen, vermutlich kein Alleingang dieses Bundeslandes. Bei allen Vorbehalten gegenüber einer vielleicht beabsichtigten Verlagerung des Selbstverständnisses der Universität – von der Bildungsanstalt im HUMBOLDTSchen Sinne zur reinen Ausbildungsinstitution –, sollte dennoch der Kern der Kritik über die Berufserferne vieler Studiengänge nicht so ohne weiteres beiseite geschoben werden.

Nun scheinen sportwissenschaftliche Ausbildungsgänge von dem Vorwurf der Praxisferne zunächst überhaupt nicht betroffen zu sein, ja im Gegenteil den Anspruch nach Praxisnähe geradezu musterhaft zu erfüllen. (Dies gipfelt nicht selten in der Vorstellung fachfremder Kolleginnen und Kollegen, daß im Sportstudium die Sportpraxis, und sie meinen damit das Erlernen von Sportarten, im Vordergrund stehen würde.) Bei näherer Betrachtung muß allerdings zugegeben werden, daß der als vorhanden unterstellte Bezug zum späteren Berufsfeld „Sport“ in der Ausbildung der Schulsportlehrerinnen und -lehrer wie erst recht in den Diplomstudiengängen eher zu kurz kommt als zu dominant ist. Während der Forderung der Lehramtsstudierenden nach stärkerem Schulbezug in ihrem Hochschulstudium noch mit dem Verweis auf die nachfolgende zweite Phase der Lehrerbildung (das Referendariat) begegnet werden kann, geraten die Sportinstitute spätestens bei ihren Diplomstudiengängen in Legitimationszwang, wo und wie sie ihren Absolventen/innen die für ihre spätere Berufspraxis notwendigen Qualifikationen vermitteln. Letztere gehen in der Regel ohne vorherige Praxiserprobung in die verschiedenen Berufsfelder des Sports. Sie sind in dieser zweiten Phase, der Berufspraxis, auf sich allein gestellt. Ausbildung heißt hier nur noch Selbstbildung. Viele behelfen sich mit unterschiedlichen Formen der Fort- und Weiterbildung und Zusatzqualifikationen. Alle diese Formen sind jedoch kein Ersatz für ein Studium, in dem die Doppelqualifikation – fachwissenschaftliches Studium und reflektierte Praxiserfahrung – als Ziel strukturell und inhaltlich eingebunden ist.

Ein weiterer Gesichtspunkt spricht für eine vorgängige Integration von fachlichen und überfachlichen (berufsnahen) Qualifikationen: Diplom-Sportlehrer/innen und

Diplom-Sportwissenschaftler/innen müssen sich ihr künftiges Tätigkeitsfeld zunehmend selbst erschließen. Es gibt für sie keine bereits vorgebahnte Berufskarriere mit eingeplantem Bewährungsaufstieg. Sie werden in besonderem Maße an ihrer Doppelqualifikation gemessen werden. Sie müssen ihr Fach Sport und seine Facetten verstehen und beherrschen und zugleich die Bedürfnisse von Individuen, Gruppen und Gesellschaft und deren Organisationsformen kennen und begreifen. Sie müssen beides, das Fach und die Bedürfnisse, in ihrem praktischen Handeln sinnvoll aufeinander beziehen können. Auch hier sollten die Absolventen/innen nicht sich selbst überlassen bleiben, sondern für die spätere Berufspraxis relevante Qualifikationen bereits in der Hochschule vermittelt bekommen.

Eine gewichtige Chance zu solcher fachlich-überfachlicher Qualifikation bieten *berufspraxisbezogene Projektstudien*. Diese müssen in das Studium integriert werden und eine intensive Begegnung mit unterschiedlichen Facetten des zukünftigen Berufes bieten. Nur so werden Fähigkeiten und Fertigkeiten bei den Studierenden angelegt und gefestigt, die sie auf den Umgang mit ihrer noch ungewissen beruflichen Zukunft vorbereiten.

### Erfahrungen mit Projektstudien

Projektorientierte Studienelemente sind keineswegs eine Erfindung der auf Effizienz und Anwendungsbezug focussierten Hochschulpolitik der 90er Jahre. Im Gegenteil, der Lehrveranstaltungstyp Studienprojekt bzw. Projektstudium verbreitete sich insbesondere in den 70er Jahren, wo mit seiner Einrichtung im Zuge der Studienreformen gesellschaftsverändernde Absichten verbunden waren<sup>1</sup>. An der Universität Bremen wurde das Projektstudium als strukturierendes Prinzip der gesamten Lehrerbildung entwickelt mit dem Ziel, in Lehre und Forschung die „starre Trennung der überkommenen akademischen Disziplinen und das Auseinanderfallen von wissenschaftlichen Studien an der Universität und zukünftiger Berufspraxis der Studenten aufzuheben“. Dabei hatte

„jedes Projekt die Aufgabe, die wissenschaftliche Arbeit nicht nur an der künftigen Berufspraxis der Studenten zu orientieren (Projektkriterium des Berufspraxisbezuges), sondern die Bedeutung dieser konkreten Berufspraxis im gesellschaftlichen Zusammenhang mitzureflektieren (Projektkriterium der gesellschaftlichen Relevanz der wissenschaftlichen Arbeit)...“ (NEVERMANN 1972, 27).

1 Die Idee des Lernens am Projekt ist im pädagogischen Diskurs bereits seit dem 18. Jahrhundert nachzuweisen; vgl. dazu und zur Projektmethode heute FREY (1993).

In der Sportwissenschaft wurde die Idee des Projektstudiums damals wie heute nur ansatzweise umgesetzt. Ausnahmen bilden hier die Universitäten Bremen und Hamburg. Beide Institute können inzwischen auf über 20 Jahre Erfahrung mit Projektstudien zurückblicken. In diesem Schwerpunktheft haben Horst TIWALD für Hamburg und Lutz MÜLLER für Bremen jeweils Bilanz gezogen.

Darüber hinaus hat in jüngerer Zeit das Fach Sportwissenschaft in Paderborn Erfahrungen mit Studienprojekten gesammelt. Im Rahmen eines von der Bundesländer-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung finanzierten Modellversuchs wurden über einen Zeitraum von 3 ½ Jahren im Diplom-Studiengang Sportwissenschaft verschiedene Studienprojekte erprobt und wissenschaftlich begleitet. Einen Überblick über das zugrundeliegende Konzept sowie ausgewählte Ergebnisse und Schlußfolgerungen geben Andrea STEINBRECHER-DAMM und Klaus-Dieter STORCK in dem anschließenden Beitrag<sup>2</sup>.

Abschließend berichtet Jörg SCHIEBEL (Freie Universität Berlin) über ein konkretes Studienprojekt im Rahmen des Masterstudienganges an der FU Berlin.

Mit den hier ausgewählten Berichten besteht kein Anspruch, alle an den sportwissenschaftlichen Instituten der Bundesrepublik Deutschland existierenden Formen des Projektstudiums erfaßt zu haben. Vielmehr sollen die in Paderborn und an anderen Standorten gemachten Erfahrungen als Anstoß dienen, die Diskussion über Projektstudien weiterzuführen und Anregungen für deren Planung und Durchführung geben.

### Ziele von Projektstudien

Die mit Studienprojekten bzw. dem Projektstudium verbundenen Ziele sind weit gesteckt. Sie umfassen die Vermeidung des „Praxischocks“ durch die Antizipation von Berufspraxiskonflikten unter Begleitung und Beratung (HERING 1978, 39), eine Theorie-Praxis-Verbindung durch die Auseinandersetzung der Studierenden mit den universitär vermittelten Theorien auf der einen und den eigenen beruflichen Vorstellungen und den realen Umsetzungsmöglichkeiten auf der anderen Seite (HERING/HERMANNNS 1978, 7), wie auch das Kennenlernen von problemorientierten, fächerübergreifenden und praxisbezogenen Lern- und Arbeitsformen (HERMANNNS 1978, 82). Insbesondere sollen über das Projektstudium „berufsübergreifende Fähigkeiten“, sogenannte „Schlüsselqualifikationen“, vermittelt werden. Nach WEBLER (1991) werden mit Schlüsselqualifikationen heute „vor allem individuelle Voraussetzungen zur Flexibilität und Entwicklungsfähigkeit des Humankapitals bezeichnet“. Dazu gehören im kognitiven Bereich logisches Denken, Konzentrationsfähigkeit, Kreativität, im affektiven Bereich Lernbereitschaft, Lernfähigkeit sowie als Elemente sozialer Kompetenz Kontaktfähigkeit, Planungsfähigkeit, kooperatives Verhalten und sprachliche Kompetenz.

Die Sinnhaftigkeit der genannten Schlüsselqualifikationen für das berufspraktische Handeln dürfte niemand in

Zweifel ziehen, das Entscheidende ist, wie diese Ziele erreicht werden können.

### Anlage von Studienprojekten/des Projektstudiums

Die Umsetzung der Projektidee erfolgt an den sportwissenschaftlichen Instituten sehr unterschiedlich. Bereits der zeitliche Umfang der Studienprojekte variiert erheblich, von 4 SWS als Mindestvorgabe der Diplom-Rahmenordnung, über 6 SWS im Masterstudiengang Sportwissenschaft an der FU Berlin, 12-17 SWS (verteilt auf 2-3 Semester) in Paderborn bis hin zur überwiegenden Gestaltung eines Sportstudiums als Projektstudium, wie in Hamburg und Bremen.

Je nach Stellenwert des Projektgedankens beginnt das projektorientierte Arbeiten bereits zum Studienbeginn (Hamburg), im Grundstudium (Hamburg und Bremen) oder erst im Hauptstudium (Paderborn und weitere Standorte mit Diplomstudiengängen).

Die inhaltliche Ausrichtung der Studienprojekte reicht von stärker lehrorientierten Studienprojekten (z.B. Entwicklung eines zielgruppenspezifischen Angebots im Gesundheitssport) über Beratungsprojekte bis hin zu explorativen Projekten.

Auch bezogen auf die Einlösung einer zentralen Leitidee – der Interdisziplinarität – gehen die Standorte unterschiedliche Wege: von interdisziplinärer Durchführung von Projekten über Fachbereichsgrenzen hinweg (z.B. Kooperation Architektur – Kunst – Sport), über die Beteiligung verschiedener sportwissenschaftlicher Teildisziplinen (Sportmedizin – Trainingslehre – Sportpsychologie) bis hin zur Leitung des gesamten Studienprojekts durch nur einen Dozenten bzw. eine Dozentin.

### Ausblick

Abschließend soll nicht unerwähnt bleiben, daß Projektstudien nicht nur ein großes innovatives Potential enthalten, sondern daß sie auch eine Reihe von Problemen aufwerfen, deren Bewältigung ein hohes Maß an kommunikativer wie auch organisatorischer Kompetenz aller Beteiligten voraussetzt. Einige dieser Probleme sind:

- Projektstudien bergen die Gefahr der Theorielosigkeit (siehe Selbstkritik Bremen).
- Das Prinzip der „Selbstorganisation“ wird spürbar beeinträchtigt durch die universitäre Sozialisation der Studierenden wie auch der Dozenten/innen. Beide Gruppen haben normalerweise große Schwierigkeiten mit nicht-direktivem Lernen und Selbstbestimmung der Studierenden (KNAUP 1983, 25ff.)
- Studienprojekten einen angemessenen Stellenwert in der Ausbildung einzuräumen bedeutet, in anderen Studienbereichen Stunden „einsparen“ zu müssen. Dies erfordert einen Konsens im Fach und eine entsprechende Änderung der Studienordnung.
- Die Durchführung von Studienprojekten ist in der Regel mit einem hohen zusätzlichen Zeitaufwand für Koordinationssitzungen, Vorbesprechungen und Nachbesprechungen von Hospitationen und Lehrversuchen, Einzel- und Gruppenbetreuungen verbunden.
- Projektstudien erfordern die Fähigkeit und Bereitschaft der Lehrenden zur interdisziplinären Zusammenarbeit.

Die Probleme sind keinesfalls unüberwindlich und unlösbar. Selbst dort, wo nur ein Teil gelöst werden kann,

<sup>2</sup> Zur Zeit befindet sich ein „Handbuch zur Planung, Durchführung und Auswertung von berufspraktischen Studienprojekten“ in Bearbeitung. Es kann ebenso wie mehrere Videofilme zum Modellversuch zum Selbstkostenpreis über Günter HAGEDORN bezogen werden.

führt die Auseinandersetzung mit ihnen oft zu wichtigen neuen Einsichten und veränderten Verhaltensmustern. Das beginnt beim Nachdenken über das Selbstbild und das Selbstverständnis aller Beteiligten und des Faches, führt zur kritischen Bestandsaufnahme von vermittelten Inhalten und eingesetzten Methoden, kann überleiten zu einer veränderten Hinsicht auf den Zusammenhang von Wissenschaft und Universität einerseits und Beruf und Alltag andererseits, und sollte nicht enden bei einem (neuen) kollegialen Verständnis in Fach und Institut. Studienprojekte sind deshalb für alle Beteiligten ein wichtiger, für viele ein ganz neuer Blick über den eigenen „Fach-Zaun“ hinüber in andere Denk-, Handlungs- und Berufsfelder. Dort warten viele Entdeckungen auf sie, Entdeckungen an sich selbst und an anderen. Studienprobleme lohnen die Probleme, die sie aufwerfen.

#### Literatur

- FREY, K.: Die Projektmethode. Weinheim/Basel 1993  
 HERING, S.: Projektstudium als Gegenbewegung – Projektstudium als berufsfeldbezogenes Lernen. In: HERING, S./HERMANN, H. (Hrsg.): Lernen und Verändern. Zur Theorie und Praxis des Projektstudiums. Hamburg 1978, 39-51  
 HERING, S./HERMANN, H.: Chancen des Projektstudiums unter neuen Bedingungen. In: HERING, S./HERMANN, H.

(Hrsg.): Lernen und Verändern. Zur Theorie und Praxis des Projektstudiums. Hamburg 1978, 5-13

HERMANN, H.: Projektstudium: Ergebnis und Instrument der Studienreform. In: HERING, S./HERMANN, H. (Hrsg.): Lernen und Verändern. Zur Theorie und Praxis des Projektstudiums. Hamburg 1978, 66-101

KNAUP, G.: Projektseminar „Lernbedingungen und (alternative) Arbeitsformen“. In: RUHR-UNIVERSITÄT BOCHUM – WEITERBILDUNGSZENTRUM: Alternative Lehrveranstaltungen und Projekte. (Hochschulpädagogische Arbeitspapiere, Nr. 6.) Bochum 1983, 4-35

NEVERMANN, A.: Probleme der Bremer Konzeption für eine Reform der Lehrerbildung. In: BERNDT, E.-B. u.a. (Hrsg.): Erzieher der Erzieher. Das Bremer Reformmodell. Reinbek 1972, 26-35

WEBLER, W.-D.: Kriterien für gute akademische Lehre. In: Das Hochschulwesen 39 (1991), 243-249

Prof. Dr. Marie-Luise KLEIN  
 Prof. Dr. Günter HAGEDORN  
 Universität-GH Paderborn  
 FB 2 – Sportwissenschaft  
 Warburger Str. 100  
 33098 Paderborn

Anzeige

## Neuerscheinung Mai 1997

Schriften der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft, Band 83

G. FRIEDRICH / E. HILDENBRANDT (Hrsg.)

### Sportlehrer/in heute – Beruf und Ausbildung

Jahrestagung der dvs-Sektion Sportpädagogik vom 23.-25. Mai 1996 im Schloß Rauschholzhausen  
 Hamburg: Edition Czwalina 1997, 276 Seiten

**Subskriptionspreis: DM 30,00** (zzgl. Versandkosten) **bis 30.04.1997**

(nach Erscheinen: DM 36,00 für dvs-Mitglieder, DM 48,00 im Buchhandel)

Die in Veränderung befindliche Lebens- und Bewegungswelt der Schülerinnen und Schüler kann nicht ohne Rückwirkung auf das Erleben und Handeln von Sportlehrerinnen und Sportlehrern bleiben. Es stellt sich die Frage, wie die Person des Sportlehrers/der Sportlehrerin unter dem Eindruck einer nur noch schwer übersehbaren Sport- und Bewegungsrealität Sportunterricht wahrnimmt, plant und gestaltet. Wenn auch der Sportunterricht als in Veränderung und nicht selten als problematisch und konfliktreich erfahren wird, muß auch die berufliche Qualifikation des/der Sportlehrers/Sportlehrerin dieses berücksichtigen. Die Jahrestagung 1996 der dvs-Sektion Sportpädagogik widmete sich daher in den thematischen Schwerpunkten „Unterrichtsalltag, Probleme und Perspektiven“ und „Gestaltung der Aus- und Weiterbildung“ einerseits stärker unterrichtsanalytischen Aspekten und andererseits Fragen der Konzeption der Sportlehrer/innen-Ausbildung.

Mit Beiträgen von C. KUGELMANN, P. GIEß-STÜBER, M. FIRLEY-LORENZ, R. LAGING, G. FREIDRICH u.a., E. BALZ/P. NEUMANN, R. ERDMANN, P. FREI, M. BRÄUTIGAM, R. PAWELKE, H.-G. SCHERER, P. ELFLEIN, R. PEUKE, G. KÖPPE/J. SWOBODA, M. POLZIN, C. MÜLLER/R. PETZOLD, P. WOLTERS, P. KLUMPP/W.-D. MIETHLING, R. MESSMER, R. THIERER, K. LUTTER, R. PROHL/B. GRÖBEN, B. VOLGER, D. KUHLMANN u.a.  
 Bitte richten Sie Ihre Bestellungen an die

**dvs-Geschäftsstelle, Postfach 73 02 29, D-22122 Hamburg, Fax: (040) 67 94 12 13.**